

Die Schweiz sitzt in der politischen Falle

Christoph Blocher hat nach 40 Jahren Opposition sein Ziel eines Alleingangs erreicht. Was er damit anstellen will, sagt er nicht.



Von Klaus J. Stöhlker

Unternehmensberater für Öffentlichkeitsbildung in Zollikon.

Nicht besser könnten es die Sturmtruppen von Donald Trump machen, die am 6. Januar dieses Jahres in Washington D.C. das Kapitol besetzten.

Sechs Monate später, am 26. Juni, werden die Freiheitskämpfer von Christoph Blocher bei Morschach Stellung beziehen. Sie werden dort, beleuchtet von altgermanischen Brandfeuern, die auch im ganzen Land leuchten sollen, die Geister der alten Schweiz auferstehen lassen. Genau gegenüber der Rütli-Wiese.

Das ist ein Monat vor dem 1. August, wenn die meist schwach besuchten und oft ausgefallenen Landesfeiern stattfinden sollen.

Morschach oder Rütli? Schon jetzt ist klar, wer der Verlierer sein wird.

Das nationale Feuerfest der SVP wird in diesem Jahr auch den 1. August verbrennen. Dem etwas entgegenzustellen, das dem viel beschworenen demokratischen Charakter der Schweiz entspricht, ist nach erfolgreicher 40jähriger Blocherscher Opposition gegen die Mehrheit des Schweizer Volks undenkbar.

Die Flammen von Morschach werden den Rest des Selbstvertrauens verbrennen, den die Spitzen der bürgerlichen Parteien in Bern noch haben.

Eine Petra Gössi (FDP) hat dem so wenig entgegenzusetzen wie ein Balthasar Glättli (Die Grünen), ein Jürg Grossen (Grünliberale) oder ein Gerhard Pfister, der mit der CVP unterging, um jetzt im Gummiboot der „Mitte“-Partei, die Schweizer Welt zu retten.

Einzig Cédric Wermuth, der Co-Präsident der SP, will Kurs auf die EU halten. Wie er dies dem Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Pierre-Yves Maillard, bringen will, der den Rahmenvertrag mit seinen übertriebenen Forderungen zertrampelt hat, bleibt Wermuths Geheimnis.

So merkwürdig die Koalition zwischen Gewerkschaftsbund und der Blocherschen SVP ist, die den Rahmenvertrag killte, wird künftig die Koalition zwischen der Wermuthschen SP und den Schweizer Banken und Konzernen sein, welche die Nähe zur EU suchen.

Um den geschwächten Christoph Blocher politisch zu schlagen, braucht es mehr als eine „Aktion Libero“ oder ein Inserat mit Doris Fiala, der Zürcher FDP-Nationalrätin.

Obwohl nicht mehr vollends Herr seiner Partei, deren Partei- wie Fraktionspräsident (der Chorknabe Marco Chiesa und der Wutbürger Thomas Aeschi) als bürgerliche Visionäre kaum brauchbar sind, sendet Blocher seine zerstörerischen Blitze und Feuer in die Schweizer Landschaft.

Er weiss, dass nach ihm nichts mehr kommt. Was er nicht will, ist bekannt. Wohin er die Schweiz nicht mehr führen kann, sagt er nicht.

Nicht nur das Schweizer Volk, auch die Schweizer Intellektuellen sind in grosse Ratlosigkeit und gleich ganz ins Schweigen verfallen.

Mit Ihnen sitzt die Schweiz in einer politischen Falle. Die EU ist für die Schweiz zu gross und zu wichtig, um sie unter Druck aus Bern setzen zu können.

Denker wie Frank A. Meyer (Ringier), Alain Zucker (NZZ) und die Konsumphilosophin Katja Gentinetta greifen in ihrer Not zu fäkalischen Vergleichen (FAM), distanzieren sich vor noch grösseren Irrläufern (Zucker über Konrad Hummler) oder sehen die Schweiz wieder auf Feld eins (Gentinetta).

Auch das ein Irrtum, befindet sich die Schweiz doch auf Platz minus eins. Wir müssen nicht aufführen, was der Schweiz aus Brüssel droht. Viel ist dazu gesagt und geschrieben worden.

Es wird eine sehr kühle Schlammlawine an Niederlagen sein, die immer grössere Teile unseres Hochschulwesens und der Wirtschaft bedrohen.

Wie die EU England verkümmern lässt, wird sie auch die Schweiz an der kurzen Leine führen.

Jetzt ist jeder Schritt politisch geworden. Der nächste Schritt wird die Wahl der neuen Kampfflugzeuge sein. Kaufen wir amerikanische, erhalten wir wenig Dank. Kaufen wir europäische, haben wir eine Karte in der Hand.

Einmal abgesehen davon, dass wir natürlich nicht wissen, ob wir in wenigen Wochen Ferien im EU-Ausland machen dürfen. Was tun wir, wenn unser eigener Impfausweis von der EU nicht anerkannt wird. Er soll seine Besonderheiten haben, ganz wie beim Rahmenvertrag.

So wie es nicht ausgeschlossen ist, dass Donald Trumps Schlägertruppen bei den nächsten Wahlen wieder an die Macht kommen, so wenig ist es ausgeschlossen, dass Christoph Blochers SVP die nächsten Wahlen gewinnt.

Was haben die Grünen und Grünliberalen zu bieten ausser Velodemonstrationen und bunten Hoffnungen? Will das Schweizer Volk auch weiterhin wirtschaftlich florieren, muss es mehr und bessere Wirtschaft zulassen.

Seit einiger Zeit gehen wir den umgekehrten Weg. Lange werden wir uns das nicht mehr leisten können, denn immer grössere Teile des Volkes brauchen Geld vom Staat.

Zur Rente ist die Vorruhestandsrente ab 60 gekommen. Die noch wohlhabenden Bürger zahlen die Subventionen für die armen Bürger, die ihre Krankenkassenprämien nicht mehr zahlen können.

Das heisst, die Zahl der Demokratieverweigerer und -skeptiker wächst.

Wir haben in der Schweiz keinen mächtigen Politiker mehr, der den Vorwärtsgang einlegen könnte. Wir haben auch keine mächtige Politikerin mehr, die das vermöchte. Allen Beschwörungen der Feministen zum Trotz.

Der Nullpunkt, das muss etwa 1990 gewesen sein.

Seither verdienen nur noch die Bosse, die Starpolitiker und die staatlichen Mitarbeiter gut.

Der Rest des Volkes, die Erben einmal ausgenommen, rutscht sozial ab.